

MM-Interview mit Dr. Manfred Wittenstein, VDMA Präsident

Die letzten Wochen haben auch im Maschinenbau Spuren hinterlassen. Wie wird die Branche nach Schätzung des VDMA das Jahr 2008 abschließen (Umsatz, Produktion, Auftragsbestand) und wie ist Ihre Prognose für 2009?

Wo steht der Maschinenbau zur Zeit?

Die Produktion deutscher Maschinen und Anlagen übertraf im Zeitraum Januar bis Oktober 2008 ihr Vorjahresniveau um 7,3 Prozent. Die Kapazitäten waren im Oktober zu 88,9 Prozent ausgelastet. Dieser Wert liegt noch immer deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 85,0 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten lag im September bei 981000. Damit hat die Branche seit Jahresbeginn 46 Tsd. zusätzliche Stellen geschaffen. Im Auftragseingang spiegeln sich allerdings inzwischen die verlangsamte Weltkonjunktur und die Finanzkrise. Er verfehlte in den ersten zehn Monaten des Jahres 2008 sein extrem hohes Vorjahresniveau um 1 Prozent. Diese Entwicklung kann für den Durchschnitt der Branche als Normalisierung auf historisch hohem Niveau gesehen werden.

Welchen Einfluss hat die Situation in der Automobilindustrie auf den Maschinenbau?

Weniger als ein Zehntel der gesamten Produktion des deutschen Maschinenbaus geht in die Automobilindustrie. Freilich aber werden Fachzweige wie Werkzeugmaschinen, die in besonderem Maße von dieser Branche abhängen, zumindest kurzfristig mit einer stark gedämpften Nachfrage konfrontiert. Langfristig aber müssen nahezu alle Hersteller der Automobilindustrie daran arbeiten, ihre Wettbewerbsposition zu erhöhen. Dazu benötigen sie auch neue Maschinen und Anlagen. Also gibt es hier auf längere Sicht auch Wachstumsperspektiven.

Der Maschinenbau ist eine starke Säule im gesamten Bereich der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien. Wird die Branche mit ihren Innovationen für diese „neuen“ Abnehmerbranchen Bestellrückgänge anderer schwächerer Abnehmerbranchen ausgleichen können?

Ja, davon gehen wir aus, dass es hier einige Kompensationsmöglichkeiten gibt. Erstens wird dieser Trend auf jeden Fall auch in Zukunft aktuell bleiben. Zweitens gibt es auch Konjunkturprogramme, die verstärkt auf Energieeffizienz setzen und diese Entwicklung somit noch verstärken können. Hier kommt uns zugute, dass der deutsche Maschinenbau gerade auch auf diesen Feldern ein erstklassiges Produktangebot parat hat. Die Stärke unserer Branche in diesen Segmenten ist beinahe schon klassisch.

Wie stark trifft die Finanzkrise als Krise bei notwendigen Finanzierungen - auch hinsichtlich der Absatz- und Exportfinanzierung - die Unternehmen des Maschinenbaus?

In der Exportwirtschaft sind die Folgen der Finanzkrise natürlich auch auf einigen Absatzmärkten spürbar, in denen sich Kredite verteuert und verknappt haben. Maschinenbauunternehmen sehen sich vermehrt gefordert, durch die Entwicklung attraktiver Finanzierungslösungen den Vertrieb zu unterstützen. Dabei kommt der staatlichen Hermesdeckung wieder mehr Bedeutung zu.

Wie stellt sich zum Jahresende die Beschäftigungssituation im Maschinenbau dar? Ist das Problem des Fachkräftemangels nach wie vor groß oder durch die konjunkturelle Situation etwas abgemildert?

Aktuell haben wir 981000 Beschäftigte, 46000 Personen mehr als zu Jahresbeginn. Das Fachkräfte-Problem hat sich etwas abgemildert, weil Unternehmen aus anderen Branchen teilweise wieder Arbeitsplätze abbauen oder zumindest abbauen wollen. Auch der Einsatz von Zeitarbeitern ist bereits wieder zurückgegangen. Allerdings sind hochqualifizierte Arbeitskräfte wie Facharbeiter oder Ingenieure, wie wir sie im Maschinenbau brauchen, eben nicht leicht „austauschbar“. Insofern kann von einer „Entwarnung“ keine Rede sein.

Eine Frage zum Weltmarkt: Der deutsche Maschinenbau ist global extrem erfolgreich. Welche Risiken sehen Sie für die Branche 2009 auf den Weltmärkten – und welche Chancen?

Selbstverständlich kann sich auch der deutsche Maschinen- und Anlagenbau nicht den Folgen der internationalen Finanzkrise entziehen. Es besteht aber überhaupt kein Grund zu übertriebenem Pessimismus. Denn Tatsache ist, dass sich die Weltwirtschaft nach Jahren des Aufschwungs seit einigen Monaten in einer zyklischen Abschwächungsphase befindet. Davon sind die wichtigsten ausländischen Absatzmärkte unserer Branche unterschiedlich betroffen. Für die sog. Schwellen- und Entwicklungsländer einschließlich der BRIC-Staaten wird – mit Ausnahme Russlands – nur ein geringer Rückgang der Wirtschaftsdynamik erwartet. Diese Länder bieten uns deshalb Chancen, weil dort mehr als 50% der Exportzuwächse der vergangenen Jahre realisiert wurden. Auch in unseren größten Absatzmärkten in Europa sind die Aussichten für die Realwirtschaft nicht so negativ, wie die Turbulenzen an den Finanzmärkten erwarten lassen. Selbst für das USA-Geschäft sind die Erwartungen des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus nicht nur negativ. Hier stehen Fachzweigen mit erheblichen Rückgängen auch solche mit Auftragszuwächsen gegenüber.

Was erwarten Sie von der Politik; ist das verabschiedete Konjunkturprogramm ausreichend – insbesondere für den Mittelstand?

Natürlich darf der Staat der Entwicklung nicht tatenlos zusehen und vor allem darf er der Krise nicht „hinterhersparen“. Aber eine Stärkung des Konsums durch Steuersenkungen oder Konsumgutscheine darf dabei nicht im Vordergrund stehen. Wir erwarten vielmehr, dass die Politik sich in Bereichen engagiert, die für die Stärkung des Standorts Deutschland wirklich entscheidend sind. Wir fordern deshalb mehr staatliches Engagement in der Bildung und in der Förderung von Forschung und Entwicklung. Eine Auflösung des Investitionsstaus bei der öffentlichen Infrastruktur ist ebenfalls dringend zu wünschen. Auch die unbefristete Rückkehr zur degressiven Abschreibung steht in unserem Forderungskatalog ganz oben, weil das private Investoren ermutigen würde, sich in Deutschland zu engagieren.

Was wir – und da spreche ich insbesondere für den industriellen Mittelstand – brauchen, ist kein klassisches Ausgabenprogramm, sondern eine Politik zur nachhaltigen Stärkung der Wachstumskräfte. In diesem Sinn hätte ich mir vom Konjunkturprogramm der Bundesregierung durchaus mehr Profil erhofft.

Soeben hat die Automatisierungsmesse SPS/IPC/Drives mit sehr guter Stimmung und Zuwächsen bei Ausstellern und Besuchern abgeschlossen. Ist es nicht so, dass Krisen teilweise auch herbeigeredet werden?

Das würde ich so nicht sagen. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation ist sicherlich als Krise zu bezeichnen. Auffällig ist auch, dass erhebliche Unsicherheiten bezüglich des Ausmaßes und des Endes des Abschwungs bestehen. Und jeder möchte eben seinen Beitrag in dem nun zu beobachtenden Prozess der „Open Innovation“ leisten; im Einzelfall wird hier natürlich auch über das Ziel hinaus geschossen. Aber Sie haben schon Recht. Übertriebene Negativmeldungen sollten das Vertrauen der Menschen nicht unnötig untergraben. Konjunktur ist immer auch zu einem beachtlichen Teil Psychologie.